



S. QUINN

BLACKWELL
Lessons

ENDLOSE LIEBE

*Erotische
Roman*

GOLDMANN

Buch

Aus der verbotenen Affäre zwischen der jungen Schauspielerin Sophia und ihrem Lehrer, dem begehrten Hollywoodstar Marc Blackwell, ist eine erfüllte, leidenschaftliche Beziehung geworden. Sophia kann ihr Glück kaum fassen: Sie und Marc haben geheiratet, und auch ihre Filmkarriere ist erfolgreich gestartet. Doch kaum ist ihre kleine Tochter Ivy auf der Welt, will Marc Sophia wohlbehütet zu Hause wissen, fern von der aufregenden Glitzerwelt des Filmbiz und den Paparazzi. Sophia fühlt sich bald allein gelassen und sehnt sich danach, ihrer Leidenschaft, der Schauspielerei, wieder nachzugehen. Gegen Marcs Wunsch nimmt sie die Einladung zu einem glamourösen Filmfestival in Südfrankreich an – und eine Hauptrolle an der Seite des attraktiven Filmstars und Frauenhelden Benjamin van Rosen. Plötzlich kommt Marcs dunkle Seite wieder zum Vorschein: Er rast vor Eifersucht, versucht, Sophia zu dominieren, und lässt sie während der Reise und der Dreharbeiten keine Sekunde aus den Augen. Sophia weiß: Auch wenn es sie verletzt, muss sie endlich alles über Marcs undurchsichtige Vergangenheit wissen. Denn nur so hat ihre Liebe eine Chance, auf Dauer zu bestehen ...

Weitere Informationen zu S. Quinn
sowie zu lieferbaren Titeln der Autorin
finden Sie am Ende des Buches.

S. QUINN

BLACKWELL LESSONS

Endlose Liebe

Band 3

Erotischer Roman

Aus dem Englischen
von Angela Schumitz

GOLDMANN

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Die englische Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel »Ivy and Roses«.

Copyright © der Originalausgabe by S. Quinn
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2017
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Covergestaltung: UNO Werbeagentur, München
Covermotiv: FinePic®, München
Redaktion: Susanne Bartel
KS · Herstellung: Str.
Satz: omnisatz GmbH, Berlin

ISBN: 978-3-641-18969-3
V002

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Für meine beiden Engel,
Lexi und Laya

1

Das silberne Päckchen glitzert auf dem Kaminsims.

Es ist groß, etwa so groß wie ein dicker Bildband, und ebenso schwer.

Ich habe es seit Tagen ignoriert.

Irgendwann musst du es aufmachen, flüstert eine leise Stimme in mir.

Ich weiß.

Durch die Fenster des Landsitzes fällt mein Blick auf Rosenknospen an dornigen Stängeln. Das Gras ist ziemlich hoch, weiße und rosafarbene Blüten zieren die Obstbäume.

Frühling.

Die Zeit des Neubeginns.

Ich blicke auf Ivy, die in ihrem Stubenwagen mit Weidenkorb schläft.

Sie ist schon fast zu groß dafür, aber ich habe sie gern in meiner Nähe, egal wo ich mich aufhalte.

Manchmal fühlt sich mein Leben so perfekt an, dass ich mein Glück kaum fassen kann.

Ich bin mit einem der tollsten Schauspieler Hollywoods verheiratet, meinem ehemaligen Lehrer, einem Mann, den ich unendlich, ja fast besessen liebe.

Marc Blackwell betet mich an und ist unserem bildschönen Töchterchen Ivy ein wunderbarer Vater.

Unser imposantes Anwesen mit seinen zwei Hektar Land liegt eingebettet in Wiesen und hübschen Blumenrabatten.

Wenn Ivy größer ist, können wir an einem der größeren Obstbäume eine Schaukel aufhängen. Und natürlich halten wir auch Pferde, auf denen sie dann reiten kann.

Das Gelände ist bestens gesichert. Kein Fotograf und auch kein Journalist können sich unerwünscht Zutritt verschaffen.

Alles in allem sollte also alles bestens sein. Und das ist es auch. Die meiste Zeit über. Aber manchmal fühle ich mich – ach, aber das ist albern. Alles ist bestens.

Und doch glitzert der silberne Karton noch immer im Licht der letzten Sonnenstrahlen.

Ich sehe zu, wie die Sonne den Himmel über unserem Land rosa färbt und langsam untergeht.

Marc wird bald nach Hause kommen.

Ich sehne mich nach ihm, wenn er in der Stadt ist, und warte oft am Fenster. Dann beobachte ich den Himmel, der langsam dunkel wird, und spitze die Ohren, um das Knirschen auf dem Kies zu hören, wenn Marcs Auto auf die Zufahrt einbiegt.

Schließlich schlendere ich in die Küche und nehme eine Schüssel mit Nudelteig aus dem Kühlschrank. Der Teig ist überzogen von einer dünnen Schicht Olivenöl, perfekt, um ihn zu verarbeiten.

Vor dem Ausrollen muss er immer ein bisschen ruhen; eines der vielen Geheimnisse meiner Mutter für perfekte Pasta.

Ich habe heute so viel Essen vorbereitet, dass ich mir fast schon ein bisschen verrückt vorkomme.

An den Regalen, den Geschirrtuchhaken und über den Nudelhölzern, die ich auf Tomatendosen gelegt habe, hängen Spaghetti.

Außerdem habe ich noch Teigplatten gemacht, die ich später für Ravioli oder Lasagne verwenden kann. Ich habe noch nicht entschieden, was ich schlussendlich aus ihnen machen werde.

Die Pasta allein müsste für etwa zwanzig Leute reichen, aber das ist noch nicht alles.

In meinem neuen Holzofen backt eine Pizza, der Teig wirft schon Blasen, und im Kühlschrank wartet ein gigantisches Tiramisu, bedeckt mit einer Schicht aus selbst geraspelter Schokolade.

Ich rede mir ständig ein, dass ich meine neue Hausfrauenrolle liebe. Dass meine übertriebene Bemühung bei der Nudelherstellung nur bedeutet, dass wir eben für die nahe Zukunft Nudeln vorrätig haben werden.

Aber in Wahrheit langweile ich mich ein wenig.

Rodney übernimmt die Putzarbeiten. Das ganze Haus ist stets blitzsauber und verströmt einen verhaltenen Zitronengeruch.

Eine teure Wäscherei kümmert sich um die Schmutzwäsche und bringt sie uns sauber und gebügelt in leicht nach Lavendel duftendes Wachspapier eingeschlagen zurück.

Mutter zu sein ist sehr erfüllend, aber ...

Nein.

Ich liebe Ivy über alle Maßen und möchte immer bei ihr sein. Jede Minute. Mein früheres Leben kommt mir vor, als wäre es Lichtjahre entfernt.

Ich werfe einen Blick auf die Pizza, als ich das tiefe Brummen von Marcs Wagen höre.

Marc.

Auf dem glänzenden neuen Holzofen entdecke ich mein Spiegelbild. Ein Lächeln erhellt mein Gesicht und meine Augen.

»Du kommst genau richtig!«, rufe ich, als die Haustür aufgeht.

Marcs Schritte ertönen, und ich öffne die Ofentür und hole die Pizza mit einer langen hölzernen Schaufel heraus.

Ich habe Marcs Lieblingspizza gebacken – mit Kräuteroliven, Spinat und Feta-Käse.

Vorfreude durchflutet mich, als Marc in die Küche kommt.

Mein Mann.

2

Er trägt einen maßgeschneiderten schwarzen Anzug und ein weißes, am Kragen offenes Hemd. Er hat die Hände in den Taschen vergraben und verzieht das Gesicht. Seine Kinnpartie ist angespannt.

Einen Moment lang mustert er die vielen Nudeln, die überall in der Küche zum Trocknen hängen.

Sein dichtes braunes Haar ist zerzaust, seine dunklen Brauen ziehen sich über die sehr ernst wirkenden blauen Augen zusammen.

»Stimmt etwas nicht?« Ich lege die Pizza auf ein langes Olivenholzbrett und wische mir die bemehlten Hände an meiner gestreiften Kochschürze ab.

Marc's Lippen verziehen sich zu einem Lächeln. »Sophia, dein Restaurant wird mit jedem Tag produktiver. Wie viele Gäste erwartest du heute Abend?«

»Nur dich. Rodney kümmert sich ums Auto.«

Sein Lächeln wird breiter. »Zwanzig Portionen Pasta für uns zwei? Und außerdem noch eine Pizza? Es freut mich, dass du nach wie vor bemüht bist, unsere Gefriertruhe aufzufüllen.«

»Ich koche gern. Ivy schläft im Wohnzimmer. Möchtest du sie sehen?«

»Unbedingt.«

Ich lege den Finger an die Lippen, führe Marc ins Wohnzimmer und deute auf unser wunderschönes Baby, das in dem Stubenwagen schlummert.

Ivys winziges Gesichtchen wirkt ruhig und friedlich.

Wir betrachten sie beide einen Moment lang, dann beugt sich Marc über sie und legt das Ohr auf ihre Brust.

Er geht in die Hocke und sieht sie bewundernd an.

Ich lächle. Natürlich ist es verrückt, Ivys Atem zu überprüfen. Sie ist kerngesund, das wissen wir beide. Aber trotzdem müssen wir uns immer wieder versichern, dass sie ruhig atmet.

»Sie schläft jetzt sicher für ein paar Stunden«, flüstere ich, »und das Abendessen ist fertig.«

»Ach ja«, sagt Marc und steht auf, »fast hätte ich es vergessen: Im Restaurant Sophia wird das Essen gern heiß serviert.«

»So schmeckt es einfach besser.«

»Hast du den Karton immer noch nicht geöffnet?«, fragt Marc stirnrunzelnd, als wir am Kamin vorbeigehen.

»Das mache ich schon noch.«

»Gibt es für dein Zögern einen besonderen Grund?«

»Es ist nur ... was soll die Eile? Es wird sich nur um etwas handeln, was ich nicht tun kann. Oder nicht tun werde. Warum mich also foltern? Mein Leben spielt sich hier ab, mit Ivy. Mit der richtigen Welt kann ich im Moment nichts anfangen.«

»Die richtige Welt?« Marc hebt eine Braue. »Und dabei dachte ich immer, du lebst in der richtigen Welt. Mit mir und Ivy zusammen.«

»Du weißt, was ich damit sagen will. Du gehst in die Arbeit, ich bleibe hier. So ist es eben.«

Zurück in der Küche beobachtet mich Marc, den Unterarm auf den Küchentresen gestützt. Seine Finger trommeln auf das glänzende Eichenholz. »Du weißt, dass ich es mag, wenn du hier bist. Zu Hause.«

»Ich bin auch gern zu Hause«, sage ich abwesend und zerteile die Pizza mit einem Teigrad, bevor ich das Holzbrett zum Küchentisch hinübertrage.

Wir haben zwar auch ein Esszimmer, aber wir essen meistens in der Küche. Der Tisch ist groß genug für sechs Personen. Alles in diesem Haus ist groß.

»Du klingst nicht gerade überzeugend«, erwidert Marc mit zusammengezogenen Augenbrauen und kommt zu mir an den Tisch.

Ich zucke mit den Schultern. »Tagsüber fühle ich mich manchmal einsam.«

Er zieht einen der Massivholzstühle unter dem Tisch hervor, während er mich weiter mit seinen tiefblauen Augen ansieht. »Vielleicht solltest du dir ein paar Freundinnen einladen.«

»Alle sind mit ihrem eigenen Leben beschäftigt. Tom und Tanya studieren, Jen hat viel in London zu tun. Ich möchte sie nicht von ihren Angelegenheiten abhalten.«

Natürlich freue ich mich sehr für Jen, meine langjährige beste Freundin. Ihr Unternehmen brummt. Tom und Tanya habe ich erst letztes Jahr am Ivy College kennengelernt. Auch sie zählen zu meinen besten Freunden, weshalb ich nicht möchte, dass sie meinetwegen Veranstaltungen ihres Studiums verpassen.

Ich setze mich, und Marc drückt mir einen Kuss auf den Scheitel. »Wie wär's, wenn ich eine kleine Reise arrangiere?«, flüstert er in meinem Haar. »Nur wir zwei. Um deine Einsamkeit zu vertreiben.«

»Du meinst wohl, wir drei.«

»Nein, ich meinte nur dich und mich. Seit du dieses Päckchen bekommen hast, stehst du völlig neben dir. Es würde dir guttun, dich ein paar Tage mal nicht um Ivy kümmern zu müssen. Du kämest dabei auf andere Gedanken.«

»Ich könnte Ivy niemals allein zurücklassen.«

»Viele Leute haben ein Kindermädchen, Sophia; eigentlich alle aus meinem Bekanntenkreis, die Kinder haben.«

»Ich kann das einfach nicht. Noch nicht.«

Marc runzelt die Stirn, dann fällt sein Blick auf den Tisch. »Du hast wieder Servietten gefaltet.«

Ich betrachte die zu Schwänen gefalteten Servietten auf den Tischsets. Obwohl nur Marc und ich essen, habe ich für alle sechs potenziellen Esser einen gemacht, damit der Tisch hübsch aussieht.

Außerdem habe ich Narzissen aus unserem Garten in drei Vasen verteilt. Es sind die letzten in diesem Jahr, und ich wollte, dass sie die größtmögliche Aufmerksamkeit bekommen.

»Sophia ...«

Ich setze mich, entfalte einen Schwan und lege die Serviette auf meinen Schoß. »Ja, ich habe Schwäne gefaltet, und?«

Marc nimmt mir gegenüber Platz. In seinen Augen blitzt der Schalk. »Ich glaube, du bist wirklich einsam und brauchst dringend eine Beschäftigung. Ich habe da ein paar Ideen.«

»Nein. Ich ... ich spiele einfach nur gern die fürsorgliche Hausfrau. Im Grunde wollte ich schon immer nichts anderes tun, als für dich und unser Baby ein hübsches Zuhause zu gestalten.«

»Und das tust du auch wunderbar.« Marc legt ein Stück Pizza auf meinen Teller.

»Ach, warte – es gibt noch Salat dazu.« Ich springe auf.

»Setz dich. Du hast heute schon genug getan. Ich hole ihn.« Marc geht zum Kühlschrank.

»So viel nun auch wieder nicht«, erwidere ich und lasse mich zurück auf den Stuhl fallen. »Rodney kümmert sich hervorragend um das Haus, sodass ich eigentlich nur auf Ivy aufpassen muss.«

»Auch das ist anstrengend. Außerdem bist du häufig nachts auf den Beinen.« Marc öffnet die Kühlschranktür und lacht. »Sophia, wann fängt die Party an?«

»Welche Party?«

»Hier steht eine riesige Schüssel mit Nachtisch.« Er nickt mit dem Kopf Richtung Kühlschrank.

»Ich war einfach ...«

»Auf der Suche nach einer Beschäftigung?«, beendet Marc meinen Satz.

»Wie gesagt, ich bin tagsüber wahrscheinlich nur ein bisschen einsam.«

Ich schneide geschäftig mein Pizzastück in kleine Bissen. »Du fehlst mir.
Das ist alles.«

»Das ist alles?«, fragt Marc mit durchdringendem Blick.

»Das ist alles«, antworte ich, ohne ihm in die Augen zu sehen.

3

Ich fühle Marcs Aufmerksamkeit auf mir, aber ich bringe es nicht über mich, ihn anzusehen.

Es stimmt. Ich vermisse dich. Aber das ist nicht alles, was ich vermisse. Ich will wieder als Schauspielerin arbeiten. Und ich kann den dicken silbernen Karton auf dem Kaminsims einfach nicht öffnen, weil ich glaube, dass mir die Nachricht, die er enthält, das Herz brechen wird – dass man mir eine Rolle anbietet, die ich nicht annehmen kann.

»Und da ist wirklich nichts anderes, was du mir sagen willst?«, fragt Marc, als er die Kühlschranktür schließt.

»Nein.«

Wahrscheinlich bin ich tatsächlich einfach einsam. Da Ivy noch so klein ist und mich rund um die Uhr braucht, fällt es mir schwer, meine vielen Gefühle zu verstehen.

Marc stellt eine Schüssel mit grünem Salat auf den Tisch. »Müssen wir uns wieder mal übers Schwindeln unterhalten, Sophia? Oder wäre es dir lieber, wenn ich dich übers Knie lege?«

Ich hätte gern gelacht, aber ich weiß, dass er seine Worte ernst meint.

»Ehrlich, Marc, ich fühle mich einfach sehr oft allein. Bestimmt ist es nur das. Jen hat mit ihrer neuen Firma viel zu tun, und Tom und Tanya – ihr Studium fordert sie in diesem Jahr ziemlich. Sie nehmen sie hart ran, Mr Blackwell. Ich sehe die beiden kaum noch.«

»Von nichts kommt nichts. Aber im Sommer werden die beiden zu den gefragtsten jungen Schauspielern Londons gehören. Also, Mrs Blackwell ...«, Marc nimmt eine Flasche Rotwein aus dem Regal und ritzt

die Metallumhüllung mit dem Korkenzieher auf, »was sollen wir gegen Ihre Einsamkeit tun?«

Ich liebe es, seine Finger bei der Arbeit zu beobachten.

»Es wird ja nicht für immer so bleiben«, erwidere ich, während Marc den Korkenzieher eindreht. »Ivy wird eines Tages groß genug sein.«

Plopp.

Die Flasche ist geöffnet. Marc schenkt erst mir und dann sich selbst ein Glas ein.

»Und was ist, wenn ihre Geschwister auf der Welt sind?«

»Du denkst jetzt schon an weitere Kinder?«, frage ich mit großen Augen.

Marc setzt sich und nimmt einen Schluck Wein. »Na klar. Du etwa nicht?«

»Eigentlich noch nicht.«

»Wenn du deine Freunde vermisst, könnten wir eine Weile in unser Stadthaus ziehen«, schlägt Marc vor. »Dann würdest du sie öfter zu sehen bekommen.«

»Vielleicht.«

Er mustert mich über sein Weinglas hinweg. »Das ist nicht gerade die Begeisterung, die ich mir erhofft hatte. Was sollen wir mit Ihnen nur anstellen, Mrs Blackwell?«

Mein Blick wandert Richtung Wohnzimmer. »Ich ... vermisse das Schauspielen.«

Marc knallt sein Glas auf den Tisch. »Du solltest nichts überstürzen, Sophia. Du musst noch eine Menge lernen. Der Hörsaal steht dir wieder offen, wenn Ivy so alt ist, dass du sie länger allein lassen kannst. Aber bis dahin ist dein Platz hier.«

Ich blicke auf mein Pizzastück.

Ich dachte mir schon, dass du genau das sagen würdest.

Ich weiß, dass Marc nicht will, dass ich wieder schauspiele. Er möchte nicht, dass ich irgendetwas tue, was außerhalb seines Kontrollbereichs liegt. Er wäre zufrieden, wenn ich jeden Tag zu Hause säße, jeden einzelnen Tag, ein kleiner Vogel in einem Käfig.

»Sophia, sieh mich an«, befiehlt Marc streng. »Sieh mir in die Augen. Ich kann es nicht ertragen, wenn du traurig bist.«

Ich weiß, dass mein Blick bekümmert wirkt.

Mein perfektes Baby, mein perfektes Haus, mein perfekter Ehemann – was könnte ich mir mehr wünschen?

Ich ringe mir ein Lächeln ab. »Ich hätte das mit der Schauspielerei nicht sagen sollen. Und eigentlich bin ich auch nie richtig einsam. Es ist schon alles gut.«

»Jetzt reicht's aber.« Marc steht auf und schließt die Küchentür. »Mrs Blackwell, es ist eine sehr ernste Angelegenheit, wenn Sie Ihren Ehemann belügen.«

»Wer sagt denn, dass ich lüge?«

»Ich. Du weißt es, ich weiß es, die Pasta weiß es. Etwas stimmt nicht. Es muss etwas geschehen.«

»Marc ...«

»Komm her, und zwar sofort.« Er winkt mich zu sich.

Ich schüttele jetzt wirklich lächelnd den Kopf, stehe aber auf und gehe zu ihm.

Wir grinsen uns an, während er mich auf seinen Schoß zieht.

»Nun, Sophia ...« Er streift mein langes, gewelltes braunes Haar zurück. »Wie du sicher weißt, muss ein Mann seine Frau von Zeit zu Zeit disziplinieren.«

»Muss er das wirklich?«

»Jawohl. Und ich nehme meine Pflichten als Ehemann sehr ernst.«

»Gott sei Dank.« Ich lächle. »Was würde ich bloß ohne dich tun?«

»Ich denke, du hättest keinerlei Kontrolle über dein Leben«, erwidert er.
Ich schließe die Augen.

»Leg dich auf meine Knie«, bestimmt er mit fester, leiser Stimme.
O mein Gott.

Nach all der Zeit, die wir uns kennen, bin ich immer noch wie Wachs in Marcs Händen. Manchmal denke ich, dass ich wirklich alles tun würde, was er mir befiehlt.

Vielleicht sollte mich dieser Gedanke erschrecken. Aber ich weiß, dass er sterben würde, um mich zu beschützen. Und ich liebe ihn genauso leidenschaftlich wie er mich.

Diese Art von Liebe, die Besessenheit, die wir beide verspüren, und die Dunkelheit, die wir gemeinsam erforschen – das alles ist unbeschreiblich. Ohne Marc bin ich unvollständig, ohne mich ist er es.

Mehr als je zuvor sehne ich mich nach seinen Anweisungen.

Ich befolge seinen Befehl, und meine Finger berühren den Küchenfußboden.

»Sehr gut, Mrs Blackwell.«

Ich kann das Lächeln in Marcs Stimme spüren.

O mein Gott!

Er schafft es nach wie vor mit ein paar sorgfältig gewählten Worten, meinen Körper vor Begierde erzittern zu lassen.

Ich sehe nicht, wie er die Hand hebt. Ich spüre nur einen scharfen Schmerz und höre das Geräusch, als seine flache Hand auf meinem Hinterteil landet.

Klatsch.

Klatsch.

Klatsch.

Seine Hand ist fest und schlägt ungebremst zu. Schmerz durchzuckt meine Pobacken und schießt mir bis in die Beine.

Mein ganzer Körper brennt.

Klatsch.

Klatsch.

Klatsch.

Ich bin schon so auf ihn eingestellt, ahne, was mich erwartet. Jeder meiner Sinne ist wach. Das Geräusch seiner mich schlagenden Hand elektrisiert mich, meine Haut brennt unter jeder seiner Berührungen.

Marc schlägt mich rhythmisch und präzise, mit genau der richtigen Stärke, dass ich vor Schmerz zusammenzucke.

Ich genieße seine immer intensiver werdenden Schläge und denke mit Wonne daran, wie Marc die Kontrolle liebt, die er über mich ausübt, und wie sich sein attraktives Gesicht dann vor Konzentration verzieht.

Plötzlich hält er inne.

»Steh auf.«

Ich folge dem Befehl mit zitternden Beinen. Mein Gesicht ist knallrot, mein Hintern brennt.

Marc streicht mir über die Haare. »Du wirst von Tag zu Tag schöner. Weißt du das? Und jetzt setz dich hin und iss.«

»Das war alles?« Ich lache.

»Vorläufig schon«, erwidert er. »Muss ich dir wieder mal einen Vortrag über Vorfreude halten?«

Ich nehme vorsichtig auf meinem Stuhl Platz. Mein Hintern schmerzt.

Atemlos beobachte ich Marc und sehne mich nach mehr.

»Geduld, Sophia. Geduld wird meistens belohnt. Und jetzt iss.«

»Ich habe auf einmal gar keinen Hunger mehr.«

»Ach ja, Mrs Blackwell? Und woher kommt das? Was lenkt Sie denn vom Essen ab?«

4

Du weißt ganz genau, woran ich denke.«

Marc schneidet ein Stück Pizza ab, beugt sich zu mir und hält es mir vor die Nase. »Du solltest wirklich etwas essen.«

Gehorsam nehme ich einen Bissen.

»Ich weiß jetzt, wie wir dich von deiner Einsamkeit kurieren können«, sagt er.

»Ach ja?«

»Ja. Ich denke da an eine kurze Reise.«

»Was für eine Reise?«

»Eine Reise, auf der ich dich mit Aufmerksamkeit überschütten werde. Im Ausland hat sich eine dringende Geschäftsangelegenheit ergeben, um die ich mich kümmern muss. Du begleitest mich, und ich werde dich daran erinnern, wie es sich anfühlt, Privatunterricht bei mir zu nehmen – jeden einzelnen Tag vierundzwanzig Stunden lang.«

»Was ist das für eine Geschäftsangelegenheit?«, frage ich und nehme ein weiteres Stück der Pizza, das Marc mir entgegenstreckt.

»Wir brechen morgen auf. Dann erkläre ich dir alles Weitere.«

»Morgen? Aber Marc, wir können morgen nicht ins Ausland reisen. Was machen wir mit Ivy? Sie ist noch nie geflogen, vielleicht mag sie das Fliegen nicht. Außerdem braucht sie einen Pass und Medikamente für die Reise, für alle Fälle. Und noch dazu ein Bettchen, in dem sie schlafen kann ...«

»Rodney wird sich um alles kümmern.«

»Aber wirklich schon morgen? Wir sind mit Ivy ja noch nicht einmal nach London gefahren.«

»Du bist nicht glücklich, Sophia. Eine Reise ist genau das Richtige für dich. Unterwegs kannst du anfangen, über die sogenannte richtige Welt und darüber nachzudenken, wo dein Platz in ihr ist. Nämlich zu Hause bei Ivy. Wenn du erst einmal zur Ruhe gekommen bist und die Dinge klarer siehst, wirst du sicher meiner Meinung sein.«

Das ist genau das, wovor ich Angst habe. »Marc ...«

»Und noch etwas. Ich denke, du solltest nächstes Jahr dein Studium am Ivy College wieder aufnehmen.«

»Zurück an die Schauspielschule, nachdem ich in einem Film mitgespielt habe? Was soll ich denn noch lernen?«

»Sehr viel. Ich habe es dir schon einmal gesagt – du hast es mit dem Film überstürzt. Du solltest wieder ans Ivy College gehen, um dir eine gute Basis aufzubauen.«

»Selbst wenn du recht haben solltest, wissen doch alle über uns Bescheid. Wäre das nicht etwas seltsam?«

»Liegt dir so viel an der Meinung anderer Leute?«

»Nein. Aber was würden die anderen Studenten denken, wenn sie wüssten, dass eine Kommilitonin mit dem Dozenten verheiratet ist? Es würde uns beiden ziemlich große Mühe kosten, allen zu zeigen, dass ich nicht dein Liebling bin.«

»Das bist du aber – und wirst es immer sein.«

»Du weißt, was ich damit meine.«

Marc steht auf und wischt sich die Hände mit der Serviette ab. »Glaub mir, Sophia, es wird dir guttun, wieder die Schauspielschule zu besuchen. Natürlich erst, wenn Ivy alt genug ist. Jetzt aber was anderes – dieses Päckchen liegt schon lange genug auf dem Kaminsims. Es wird Zeit, dass du es öffnest.«

Marc geht ins Wohnzimmer und kehrt mit der silbernen Schachtel zurück. Er schiebt meinen Teller beiseite und stellt sie auf mein Platzset aus

Schilf, sodass sie im hellen Licht der Küche schimmert.

»Würdest du mir bitte erklären, warum du wochenlang daran vorbeigeschlichen bist und offenbar zu viel Angst hattest, sie zu öffnen?«

»Ich hatte keine Angst.«

»Hast du denn irgendeine Vorstellung, was darin sein könnte?«

»Oben auf der Schachtel ist eine Lotosblüte eingeprägt.« Ich streiche über den kurzen silbernen Stängel und die Blütenblätter, die auf dem Karton etwas hervorgehoben sind. »Hat der Inhalt – hat er vielleicht etwas mit dem Riviera-Filmfestival zu tun?«

»Das würde ich ebenfalls vermuten.« Marc runzelt die Stirn. »Allerdings wirkt die Schachtel wesentlich schwerer als meine.«

»Hast du eine Einladung bekommen?«

»Natürlich. Ich bekomme jedes Jahr eine.«

Ich stelle die Schachtel vom Platzset auf den Tisch und wische mir die Hände an der Serviette ab. »Warum soll ich mich quälen? Filmfestivals, Preisverleihungen – zu solchen Events kann ich momentan sowieso nicht gehen.«

»Aber du solltest wenigstens darauf reagieren«, meint Marc. »Das gebührt schon allein der Anstand. Wer auch immer dir eine Einladung geschickt hat, wird wissen wollen, ob du kommst. Je eher du Bescheid gibst, desto besser.«

»Na gut.« Ich öffne den Deckel und runzle angesichts der Karte und des Papierbündels darin verständnislos die Stirn.

Plötzlich weiß ich, worum es sich handelt.

Rasch schließe ich den Deckel wieder, mein Herz pocht.

Marc sieht mich fragend an. »Sophia?«

Ich schüttele den Kopf. »Es ist nichts Besonderes, nur ... nur eine Einladung, wie du bereits vermutet hast.«

»Und was noch?«, will er wissen.

Ich blinzele. »Ist das denn wichtig?«

»Ich finde schon«, beharrt er.

»Ein Drehbuch.«

»Ein Drehbuch? Von wem?«

»Das ist doch völlig egal«, winke ich ab. »Ich werde so schnell ohnehin keine Rolle mehr annehmen.«

»Es freut mich, dass du so vernünftig bist.«

»Vernünftig?«

»Gott, Sophia, du warst ja kaum für *Rapunzel* bereit, und jetzt haben wir ein Baby. Filme sind das Letzte, woran du deine Gedanken verschwenden solltest.«

»Kaum bereit? *Rapunzel* ist fantastisch geworden, das höre ich von allen Seiten.«

»Und trotzdem musst du noch eine Menge lernen. Vor Ivys Geburt ging alles viel zu schnell. Es ist vernünftig, jetzt einen Gang runterzuschalten. Und wenn die Zeit reif ist, nimmst du erst einmal wieder dein Studium auf.«

»Und was ist, wenn ich in einem Film mitspielen möchte?«

»Aber du hast doch gerade erst behauptet, dass du nicht von Ivy getrennt sein willst und ein Kindermädchen nicht infrage kommt.«

»Ich weiß, ich weiß. Es ist nur so, dass ...«

»Dass du die Schauspielerei liebst«, beendet Marc den Satz für mich.

Ich nicke stumm.

»Aber Sophia, wenn Ivy größer ist, kannst du wieder am Ivy College schauspielern. In einer behüteten, für dich förderlichen Umgebung. Und wenn du dann reif genug bist, kannst du natürlich auch Filmrollen annehmen. Vielleicht wenn Ivy in die Schule kommt. Du hast noch so viel Zeit.«

»Geht es dir nur um das? Nur darum, mich in Sicherheit zu wissen?«

»Teilweise. Außerdem will ich nicht, dass du dir zu viel zumutest, indem du dir Dinge aufhalst, für die du momentan nicht bereit bist.«

Ich seufze. »Dieses Gespräch führt doch zu nichts. Ivy ist zu klein, um sie einem Kindermädchen anzuvertrauen. Also kann ich keine Rolle annehmen. Du bekommst deinen Willen.«

»Aber ich will doch gar nicht, dass du nicht schauspielst. Und ich teile auch nicht deine Meinung, dass Ivy noch zu jung für ein Kindermädchen ist. Eine Nanny könnte sogar dein Einsamkeitsproblem lösen. Würde sie auf Ivy aufpassen, hättest du mehr Zeit für deine Freunde.«

»Ich will aber kein Kindermädchen.«

Ein kaum wahrzunehmendes Geräusch lässt mich aufhorchen. Ivy ist aufgewacht.

»Die Ohren einer Mutter«, erkläre ich Marc und stehe auf. »Kein Kindermädchen, egal wie gut, hat so ein feines Gehör.«

5

Sophia!«, ruft Marc und folgt mir. »Wir müssen noch weiter reden.«

Ich knie mich neben den Stubenwagen und lächle wie eine Schwachsinnige, als Ivy schläfrig ihre großen blauen Augen aufschlägt.

»Hallo, meine Hübsche. Mummy ist da.«

Marc hockt sich neben mich und legt seine große Hand sanft auf Ivys Kopf. »Wir sollten dieses Gespräch wohl lieber später fortsetzen.«

»Es gibt nichts mehr zu bereden«, widerspreche ich. »Okay, ich gebe es zu: Ich vermissе die Bühne. Aber damit muss ich wohl einfach leben.«

Ich hebe Ivy aus dem Korb und drücke sie sanft an meine Brust.

»Du bist müde und kannst nicht klar denken. Wir reden morgen auf unserer Reise weiter.«

»Ich habe dir doch schon gesagt, dass es nichts mehr zu reden gibt.« Ich streichle Ivys flaumiges Köpfchen.

»Du bist kindisch, Sophia.«

Ich erhebe mich und laufe ein wenig auf und ab, wobei ich Ivy sanft schaukle. Trotzdem weint sie weiter.

»Ich nehme sie«, meint Marc und tritt zu uns. »Du bist erschöpft.«

»So erschöpft nun auch wieder nicht.«

»Du hast seit Monaten keine Nacht durchgeschlafen.«

»Ich bin ihre Mutter, Marc. Ich bin den ganzen Tag bei ihr. Ich weiß besser als jeder andere, was sie braucht.«

Marc berührt mit seiner Hand meine Schulter. »Lass es mich wenigstens kurz probieren. Ich habe eine jüngere Schwester, auch wenn es lange her ist, dass sie so klein war wie Ivy. Aber ich kann wirklich ganz gut mit Babys umgehen.«

Ivy weint lauter. Ich laufe ein wenig schneller und wiege sie weiter in meinen Armen. »Irgendetwas stimmt nicht mit ihr«, beschließe ich. »Normalerweise weint sie nicht, wenn sie aufwacht. Vielleicht sollten wir einen Arzt rufen.«

»Bevor wir das tun, kann ihr Vater doch wenigstens mal versuchen, sie zu beruhigen, oder?«

Zögernd lege ich ihm Ivy in die Arme. Sie weint heftiger.

»Siehst du?«, sage ich und strecke die Hände schon aus, um sie ihm wieder abzunehmen.

»Einen Moment noch.« Marc geht mit Ivy ans Fenster und zeigt ihr den Sonnenuntergang.

Sofort verstummt sie.

»Siehst du?«, sagt er. »Sie war einfach nur gelangweilt. Genau wie ihre Mutter. Rodney wird die Koffer für unsere morgige Reise packen. Wir brechen um neun Uhr auf.«

»Aber Ivy macht kurz nach neun immer ein Nickerchen ...«

»Ich weiß. Sie wird in ihrem Autositz einschlafen und am Flughafen aufwachen.«

In der Nacht schreit Ivy mehrmals. Beim dritten Mal lässt sie sich nicht mehr beruhigen. Den Tränen nahe laufe ich mit ihr im Kinderzimmer auf und ab.

Bei meinem kleinen Bruder Sammy war das nie so.

Erschrocken zucke ich zusammen, als ich Marcs Schatten sehe. Das Licht aus dem Flur fällt auf seinen muskulösen Körper. Er trägt eine weite schwarze Pyjamahose, sonst nichts.

»Sophia ...«

»Ich weiß nicht, was sie hat«, schluchze ich. »Sie hat getrunken. Ich ...« Ich fange an zu weinen.

»Aber natürlich gibt es für alles ein erstes Mal.«

Ich reiße erstaunt die Augen auf. »Wirklich?«

Sie drückt einen Knopf, und das Gerät beginnt zu summen. »O Soph – was ist nur aus mir geworden? Früher war ich immer so vernünftig.«

»Du gibst Leo also eine zweite Chance?«, frage ich und fange an zu lächeln.

Jens Miene verzieht sich zu einem breiten Grinsen. »Das tue ich. Und ... wir werden heiraten.« Sie streckt mir die Hand hin, und ein blauer Diamant funkelt mir entgegen. »Er hat mir einen neuen Ring gekauft, du weißt schon, als Symbol für unseren Neubeginn.«

»O mein Gott!«, kreische ich. »O Jen! Das ist ja fantastisch. Aber wann ist das alles passiert?«

»Leo ist gestern Nacht zurückgefliegen. Den Ring hatte er schon besorgt, und dann haben wir die Nacht damit verbracht, uns zu versöhnen.«

Ich lache.

»Und weißt du, was?«, fährt Jen fort. »Wir werden nach Las Vegas fliegen, nur wir zwei. Keine Presse, kein großer Rummel. Wie Leo gesagt hat – wir werden all dieses Brimborium ausblenden, es wird nur um unsere Liebe gehen. Natürlich wissen wir, dass uns eine Menge Arbeit bevorsteht. Leo kennt einen sehr guten Eheberater, und ... Aber Moment mal, du bist jetzt nicht gekränkt, dass du keine Brautjungfer sein wirst, oder? Weil wir jetzt natürlich völlig anders feiern werden ...«

»Überhaupt nicht«, lache ich. »O Jen, das sind fantastische Neuigkeiten.«

»Ich liebe ihn nämlich wirklich«, erklärt sie, und in ihre Augen tritt ein verträumter, sanfter Blick. »Glaubst du, dass wir eine kleine Chance haben, zusammen glücklich zu werden?«

Ich nicke nachdrücklich. »Unbedingt.«

Die Silberne Lotosblume funkelt auf dem Kaminsims in ihrem gläsernen Würfel.

Immer wieder muss ich die Gravur im Glas betrachten.

Sophia Rose – beste Schauspielerin.

Marc legt den Arm um meine Schulter. »Das moderne Kunstwerk fasziniert dich ziemlich, stimmt's?«

»Modernes Kunstwerk?« Ich wende mich gespielt wütend von ihm ab. »Dieser Preis, Mr Blackwell, ist der Höhepunkt meiner Schauspielkarriere.«

Er lächelt. »Bislang.«

»Bislang.«

Im Geschoss über uns wird es laut. Ich blicke nach oben. »Oh, oh, was stellt Michael nur wieder mit Ivy an? Hüpfte er mit ihr im Schlafzimmer herum?«

»Er bringt ihr bei, wie man ein echter Satansbraten wird«, erwidert Marc und sieht liebevoll an die Decke hinauf. »Ich hätte mich nie auf seine Besuche einlassen sollen.«

Ich umarme ihn. »Ich bin sehr froh, dass du deine Meinung geändert hast.«

»Du warst überaus überzeugend.« Seine strengen blauen Augen richten sich auf mich. »Das scheint das Jahr der zweiten Chancen zu sein.«

»Sieht ganz danach aus.« Ich lächle ihn an. »Und das Jahr, um aus seinen Fehlern zu lernen.«

»Ach, wenn wir gerade beim Lernen sind ... wird es nicht langsam Zeit für unsere nächste Lektion?« Marc legt die Hände um meine Hüften. »Oder

brauchst du jetzt keinen Unterricht mehr, nachdem du eine Silberne Lotosblume gewonnen hast?«

»Nicht doch.«

Marc fixiert mich mit seinem gefährlichen Blick. »Wie gefällt dir dein neuer Vorlesungssaal?«

Ich sehe aus dem Fenster auf das kleine Theater, das Marc neben meiner Lieblingseiche errichten hat lassen. Dort ist man völlig ungestört mit Blick auf Felder und Äcker. Niemand kann sehen, was wir dort tun. Wir beide wissen das sehr zu schätzen.

»Er ist fantastisch«, erwidere ich. »Aber das weißt du doch schon.«

»Natürlich kannst du jederzeit ans Ivy College zurückkehren«, sagt Marc, und seine Augen färben sich dunkler. »Falls du je den Wunsch nach etwas mehr Abenteuer verspüren solltest ...«

»Ich finde, wir waren bereits ziemlich abenteuerlich«, erwidere ich und denke an die opulente Auswahl bestimmter Requisiten, die wir in unserem kleinen Theater aufbewahren.

Stricke, Handschellen, Stöcke.

Marc nimmt seine Rolle als Lehrer sehr ernst.

»Nun denn, Mrs Blackwell«, sagt er. »Folgen Sie mir. Es ist Zeit für Ihre nächste Unterrichtsstunde. Sie müssen noch eine Menge lernen.«

S. Quinn

hat als Journalistin, Ghostwriterin, Buchgestalterin, Clubtänzerin und Partymasseuse gearbeitet, bevor sie sich ganz dem Schreiben von Romanen widmete. Mit ihren erotischen Romanen »Devoted« und »Passion« gelangen ihr auf Anhieb internationale Bestseller. »Blackwell Lessons« ist die Fortsetzung der »Devoted«-Trilogie. S. Quinn lebt mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter in Brighton.

Die *Devoted*-Reihe von S. Quinn und die Fortsetzung *Blackwell Lessons*:

Devoted. Geheime Begierde. Band 1. Roman

Devoted. Verbotene Leidenschaft. Band 2. Roman

Devoted. Gefährliches Verlangen. Band 3. Roman

Blackwell Lessons. Leidenschaftliches Versprechen. Band 1. Erotischer Roman

Blackwell Lessons. Entfesselte Lust. Von Marc Blackwell erzählt. Band 2. Erotischer Roman

Blackwell Lessons. Endlose Liebe. Band 3. Erotischer Roman

(📖 Alle auch als E-Book erhältlich)

Außerdem lieferbar:

Passion. Leidenschaftlich begehrt. Band 1. Erotischer Roman

Passion. Leidenschaftlich verführt. Band 2. Erotischer Roman

Passion. Leidenschaftlich verliebt. Band 3. Erotischer Roman

(📖 Alle auch als E-Book erhältlich)